Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 256. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Sonntag 26. September 1875. (Cyprian.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Sept. Wenn irgend etwas in den Augen der Anhänger des Fürsten Bismarck in und außerhalb Deutschlands für tadellos galt, so war es wohl seine auswärtige Politik. Allein auch hier scheint, wie die „Frkf. Ztg." weiß, nach und nach der Nimbus zu schwinden. Das officielle Organ, der „Reichsanzeiger", constatirt, daß zwischen der orientalischen Politik Deutschlands, wie sie der Reichskanzler umfaßt, und derjenigen, wie sie „namhafte reichsfreundliche" Zeitungen, d. h. die unbedingtesten Anhänger Bismarcks, verstehen und befolgt sehen möchten, ein tiefer Gegensatz besteht. Es sollte uns aufrichtig freuen, wenn die harte Nothwendigkeit die Reichsregierung soweit ernüchtert hat, daß sie dem Chauvinismus, welchen sie selbst mit den bekannten Mitteln groß gezogen, offen und ehrlich entgegentreten will. Wir wissen zwar längst, daß eine „befreundete Macht" gibt, welche sich eine „Bevormundung" durch die deutsche Reichsregierung überhaupt nicht gefallen ließe, auch gar nicht gefallen lassen braucht, dieses Geschäft vielmehr selbst mit großem Erfolg bei einer „befreundeten Macht" treibt, und jetzt, Dank der beunruhigenden und unruhigen Politik dieser letzteren, in Ost und West die Entscheidung in der Hand hält — wir wissen das Alles längst, allein es ist doch gut, daß nun auch von Seiten der Regierung ihren Anhängern ein bescheideneres Maß von Macht- und Selbstbewußtsein anempfohlen wird. Wie Fürst Bismarck es möglich machen will, der „Freund seiner Freunde zu sein", das heißt Oesterreich und Rußland, deren Interessen bei den türkischen Vorgängen in directem Gegensatze zu einander stehen, in gleicher Weise offen und ehrlich zu unterstützen, ist nicht gut zu erklären, im Uebrigen aber seine Sache. Ob Rußland, dessen ganze Cavallerie und Artillerie bereits auf den Beinen steht, wohl jetzt den Preis für jahrelang geleistete Dienste verlangt? Ob Graf Andrassy auf seinem Schein besteht? Auch wir glauben, daß die auswärtige deutsche Politik bei den türkischen Vorgängen in erster Linie nicht betheiligt ist, allein um dem Volke die Ueberzeugung von der unbedingten Friedensliebe unseres auswärtigen Amtes beizubringen, bedarf es noch anderer Zeichen der Umkehr, als sie der „Reichsanzeiger" bietet.

— Der Unterrichts-Minister hat entschieden, daß von den aus anderen Regierungsbezirken an Volksschulen versetzten Elementarlehrern in einen Regierungsbezirk, in welchem sich wie dort Elementarlehrer-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalten befinden, das Eintrittsgeld dann nicht erhoben werden soll, wenn dieselben in dem früheren Orte bereits einer gleichen Anstalt angehört und ein Eintrittsgeld zu derselben bis zur Höhe des für die Anstalt festgesetzten Betrags entrichtet haben; beträgt jenes Eintrittsgeld weniger als der Satz in dem Bezirke, nach welchem der Lehrer versetzt worden, so soll nur der Unterschiedsbetrag erhoben werden.

— Die im Abgeordnetenhause vom Abg. Windthorst (Meppen) widerholt gestellten Interpellationen wegen der schlechten Behandlung der politischen Gefangenen haben doch den Effect gehabt, daß vom Minister des Innern, nicht aber vom Justizminister, Instructionen erlassen sind, die eine mildere Praxis bei Behandlung der politischen Gefangenen vorschreiben. Es ist jetzt den in Plötzensee inhaftirten Herren Majunke, Most und Freiherrn v. Schrötter gestattet worden, sich mit literarischen Arbeiten zu beschäftigen und sind dieselben auch von der Verrichtung der nach der Hausordnung von Plötzensee vorgeschriebenen Arbeiten befreit worden. Auch ist ihnen das Rauchen gestattet und werden ihnen täglich drei Stück Cigarren verabfolgt. Schlechter ergeht es einem sogenannten Sitzredacteur, welcher die der Strafanstalt monatlich zu zahlenden zehn Thaler nicht aufbringen kann; dieser muß sich den Unterhalt durch schwere Arbeit verdienen. Die Vorarbeiten zu dem in Aussicht gestellten, höchst nothwendigen Gefängnißgesetze werden im Justizministerium so langsam gefördert, daß das betreffende Gesetz wohl erst dem im Herbst 1876 zusammentretenden Reichstage wird vorgelegt werden können.

— Das Pferde-Aushebungs-Reglement, welches an Stelle der Verordnung vom 24. Februar 1834 tritt, bestimmt in Bezug auf das Verfahren bei Beschaffung der Mobilmachungspferde, daß im Falle einer Mobilmachung der Armee oder einzelner Theile derselben jede Provinz den in Gemäßheit der Bestimmungen des Mobilmachungsplanes auf sie repartirten Bedarf an Mobilmachungspferden in natura zu stellen hat. Der Ober-Präsident vertheilt im Einvernehmen mit dem commandirenden General schon im Frieden den Gesammtbedarf an Mobilmachungspferden auf die einzelnen Kreise. Die von jedem Kreise aufzubringende Quote von Mobilmachungspferden wird den Landräthen bekannt gegeben. Die Landräthe vertheilen die von den Kreisen zu stellenden Quoten nach Maßgabe des Pferdebestandes. Bei Eintritt einer Mobilmachung wird in jedem Kreise der gesammte gestellungspflichtige Pferdebestand gemustert, das erforderliche Contingent wird ausgehoben und taxirt, der Taxwerth wird aus Reichsfonds vergütet. Zur Abhaltung der Musterung des Pferdebestandes sind die Kreise in Musterungsbezirke zu theilen, von denen jeder in der Regel nicht über 1200 Pferde enthalten darf. Für jeden Musterungsbezirk wird durch die Kreisvertretung eine Musterungs-Commission gewählt. Dieselbe muß aus drei pferdekundigen Personen bestehen; so weit es die Umstände gestatten, hat der Landrath jeder Musterungs-Commission einen Thierarzt beizuordnen. Die Mitglieder der Musterungs-Commission werden auf 6 Jahre gewählt. Sie haben auch in Friedenszeiten die Verpflichtung, den Landräthen bei Ermittelung des kriegsbrauchbaren Pferdebestandes beizustehen, und es werden ihnen, wenn sie es beanspruchen, für Ausführung ihrer Function an Diäten täglich 6 Mark, und sofern sie zu reisen haben, Fuhrkosten im Betrage von 75 Pf. pro Meile bei Dampfschiff- und Eisenbahn-Verbindungen, sonst aber von 1½ Mark für die Meile gewährt.

* **Hamburg**, 19. Sept. Der „Rückgang" [?] der Socialdemokratie", von welchem unsere „liberalen" Blätter viel Redens machen, offenbart sich neuerdings darin, daß dieselben heute zum ersten Male ein „Hamburg-Altonaer Volksblatt" herausgeben, welches unter der Redaction Hasenclevers steht. Gleichzeitig soll eine socialdemokratische Schöpfung, der „Altonaer Beobachter", in Pinneberg das Licht der Welt erblicken.

* **Bonn**, 22. Sept. Ueber die auch von uns dementirte Nachricht, die hiesige katholisch-theologische Facultät habe auf Anfrage eines schlesischen Gerichtes ein Gutachten abgegeben des Inhaltes, die Herz-Jesu-Verehrung sei keine „Einrichtung der katholischen Kirche", wird jetzt der „Bonner Ztg." von offenbar wohlunterrichteter Seite geschrieben: „Ein erstes Anschreiben des betreffenden schlesischen Gerichtes war allerdings an die „katholisch-theologische Facultät" adressirt, und kam dem Decan derselben, Herrn Prof. Dr. Reusch, zu Händen, als derselbe im Begriffe war, seine Ferienreise anzutreten. Bevor dies letztere geschah, schrieb er dem Gerichte zurück, daß eine genauere Formulirung der Anfrage erforderlich sei. Diese erfolgte unter der Adresse: „An den Decan der katholisch-theologischen Facultät" dahin: ob der Herz-Jesu-Cultus als eine Einrichtung der katholischen Kirche anzusehen sei; es handelte sich darum, ob ein Zeitungs-Redacteur mit einem den besagten Herz-Cult angreifenden Artikel dadurch dem bekannten Gesetze verfallen sei, welches die Angriffe auf „Einrichtungen" einer der staatlich anerkannten Kirchen mit Strafe belegt. Da der Adressat beim Eintreffen dieses zweiten Schreibens nicht mehr hier anwesend war, gelangte dasselbe an den Prodecan der Facultät, Herrn Prof. Dr. Langen, und wurde von demselben der Adressirung gemäß als eine Decanats-Angelegenheit erledigt, so daß die „Voss. Ztg." allerdings nur mißverständlich von einem „Facultätsschreiben" sprechen konnte."

* **Ehrenbreitstein**, 21. Sept. Das Unmögliche ist geschehen! Die „Bonner Ztg." bringt in ihrer heutigen Nummer einen Leitartikel, der mit der Erklärung beginnt, daß sie ausnahmsweise mit der „D. Rchsztg." derselben Meinung sei. Das hat der P. Gabriel, oder vielmehr dessen zerknirschtes Beichtkind, der Hr. Bürgermeister Reif, fertig gebracht. Nicht nur, daß die „B. Z." die von ihrer feindlichen Nachbarin an das sattsam bekannte Erkenntniß des Neuwieder Kreisgerichtes angelegte Kritik einfach unterschreibt, sondern sie knüpft daran auch noch die folgenden beherzigenswerthen Bemerkungen:

„In England, dem Musterlande der Gewissensfreiheit und der gesetzlichen Loyalität, kann ich als Katholik wohl den Schutz des weltlichen Richters anrufen, wenn ein Priester mir an der Communionbank das Sacrament verweigert, trotzdem ich ihm darthun kann, daß mir die Absolution von irgend einem katholischen Beichtvater zu Theil geworden ist — um das aber, wie Letzterer, wenn ich mich ihm aus freien Stücken eröffnet habe, über meinen Seelenzustand urtheilt, wird dort keine Justiz sich kümmern, auch wenn ich selbst käme, eine Klage anhängig zu machen. Wer die Erfahrung macht, daß ihm im Beichtstuhle Dinge zur Sünde angerechnet werden, die er mit seinem Gewissen recht wohl vereinbaren kann — der bleibt in Zukunft von diesem Tribunale weg oder bringt wenigstens derartige Dinge dort nicht zur Sprache; geschieht letzteres dennoch, ohne sein Zuthun, und er legt Werth darauf, sein Gewissensurtheil mit dem seiner Kirche in so wichtigen Fragen in Einklang zu sehen, so bleibt ihm der Appell an die geistlichen Obern; legt er keinen Werth darauf, nun so befolgt er, wie gesagt, in der Erkenntniß, daß diese Kirche ihn nicht zum Heile führen könnte, den Spruch der pfaffenfeindlichen Pfälzer: „Blaib dunn se!" Wir reden hier von urtheilsfähigen Männern, wie ein Bürgermeister doch ist. Ein Zwischendrängen weltlicher Behörden und Richter zwischen Zwei, die zu einer vertraulichen und für den einen, den geistlichen Theil durch das Beichtsiegel absolut jeder Nachforschung entzogenen Unterredung zu ammenkamen, ist nach unserm Gefühle unstatthaft, und wir erwarten mit der „Deutschen Reichszeitung", daß die Richter der zweiten Instanz das erstinstanzliche Urtheil reformiren, oder ihm durch Gründe, die wir noch nicht kennen, eine haltbarere Unterlage geben."

* **Mainz**, 21. Sept. Herr P. J. Moppey, bisher P. Emmanuel vom Kapuziner-Orden, veröffentlicht eine Erklärung, daß er bereits am 3. Sept. der Diöcesanbehörde den Verzicht auf seine geistliche Stellung kundgegeben habe. Als Motiv bezeichnet der Unglückliche, unter Vorbehalt einer ausführlichern Begründung, die „durch jahrelange Erfahrung zur Reife gebrachte Ueberzeugung, daß das römische, im vaticanischen Concil ausgestaltete Kirchensystem dem unbefangen und aufrichtig nach Wahrheit suchenden Geiste keine reine Befriedigung gewähren kann."

* **Mainz**, 22. Sept, Im Laufe des Vormittags fanden in den einzelnen bereits gestern gebildeten Sectionen Berathungen statt. Heute Mittag um 3 Uhr wurde die geschlossene Generalversammlung mit einer Ansprache des Hrn. Präsidenten von Loë eröffnet. Nach verschiedenen Mittheilungen wurde eine kurze Adresse an den hl. Vater verlesen und genehmigt. Hierauf erstattete der Präsident mündlichen Bericht und hob daher namentlich zwei Umstände hervor: zuerst den Wegfall der Wanderversammlungen, der, um der Schärfe des preußischen Vereinsgesetzes zu entgehen, statuarisch festgesetzt wurde. Doch, erläuterte derselbe, wenn damit auch die Wanderversammlungen des Katholikenvereins aufhören müßten, so alterire dieser Umstand durchaus nicht die Berechtigung katholischer Volksversammlungen. Die könnten und sollten stattfinden vor wie nach, nur keine Wanderversammlungen des Katholikenvereins. Der zweite Umstand, den Freiherr v. Loë hervorhebt, ist die aus den Zeitungen bereits bekannte Interpellation des Abgeordneten Schröder (Lippstadt) über disciplinarische Ahndungen an Gemeindebeamten, weil dieselben Mitglieder des Katholikenvereins seien. Hierauf wurden durch den Secretär die bereits mitgetheilten Resolutionen vorgeschlagen und durch Acclamation einstimmig angenommen. Die Anträge der einzelnen Sectionen kamen nunmehr zur Verlesung. Es sind folgende: I. Die Section für Formalien beantragte: Die Generalversammlung des Vereins der deutschen Katholiken möge es als eine Nothwendigkeit erklären, daß den Interessen der katholischen jungen Kaufleute in ausgiebiger Weise Rechnung getragen werde zunächst durch die Errichtung von Auskunfts- und Nachweisebureau's und empfiehlt dem Vorstande, dieser Frage näher zu treten. II. Die Section für Presse und Wissenschaft beantragte: Die Generalversammlung

---

Der Verfasser der „Erstlinge" an den harmlosen Plauderer des „Düsseld. Anzeigers".

Motto: Nur nicht den Kopf verlieren.

Ein geistreiches Wort, Bruder Gustav — erlaube, daß ich auf Anregung vieler Interessenten an unserer Correspondenz Deine jungfräuliche Literatenmaske ein wenig lüfte — hast Du Deiner letzten Plauderei voran gestellt. „Nur nicht den Kopf verlieren!" rufst Du aus, „es ist unbestreitbar ein werthvoller Rath, der vor wenigen Tagen dem Publikum ertheilt wurde."

Nun ja, der Rath ist nicht schlecht, wenn er nur nicht von dem „groß angelegten" Bruder Fritz-Friedrich käme, der auch auf seine Fahne schreibt: „Folget meinen Worten, aber nicht meinen Werken" **und** „der Zweck heiligt die Mittel". Dieses können ihm die in letzter Stunde „erworbenen" Gewerbebankmitglieder in Mettmann, Haan und Ratingen schwarz auf weiß, und wenn er sich persönlich mit seinem unverlorenen Kopf noch 'mal dort sehen lassen zu wollen die Freundlichkeit hätte, auf einer gewissen Stelle auch blond und blau — beweisen.

Es wäre dies zwar Lynchjustiz, allein nachdem Bruder Fritz-Friedrich diese Justiz bereits im Jahre 1870 dem Verfasser der „offenen Betrachtungen über die Verwaltung der Gewerbebank" — von deren Wahrheit Er selbst überzeugt war, indem das Muster-Institut schon damals unter pari stand — in Aussicht stellte, könnte er sich heute gewiß nicht darüber beklagen, wenn er für seine 7jährigen „industrieritterlichen Leistungen" mittelst jener Justiz nach Verdienst abgelohnt würde.

„Nur den Kopf nicht verlieren!" Ja, Ja, wenn der gute Bruder diesen weisen Rath nur für sich behalten und den „armen Geprellten" ihre Thaler gelassen hätte, was meinst Du dazu?

Aber dann hätte Er und Anhang heute die Thaler nicht alle besitzen können, wirst Du mir antworten, denn die Thaler sind theuer und die Rathschläge sehr billig!

In dem Punkte sind wir 'mal sehr einig! „Die **Kopflosigkeit** soll ein hervorragendes Merkzeichen unserer Zeit sein!" Da sprichst Du ein großes Wort gelassen aus, lieber Gustav, und ich freue mich über diese Selbstüberwindung.

Ja wohl, mein lieber Junge, wer den „Anzeiger" während der Sturm- und Drangperiode mit Ruhe hat lesen können, seine Rath- und Unrathschläge sich ohne „verlorenen" Kopf näher angesehen hat, der kann über die „Kopflosigkeit" unserer Zeit ein kostbares Merkzeichen gewinnen.

Aber weißt Du, mein Bester, daß die Kopflosigkeit oft auch eine gewaltige **Schutzmauer** gegen den Strafrichter ist? Nein? Doch ja, und ich habe das nicht im klerikalen oder demokratischen Lager, — welche Dir gleich verhaßt zu sein scheinen — sondern im ächt servil-nationalen Lager beobachtet, und deshalb wirft Du es, da, wie ich merke, Dein Kopf noch nicht ganz verloren ist, wenn er zuweilen auch etwas „**Blaustrumpf-Literatur**" brodelt, sehr bald verstehen. Schaue Dich 'mal einen Augenblick um nach der „Directoren- und Verwaltungsraths-Geschäftswelt" nah und fern, die auf Kosten der Actionäre, eingetragenen und nicht eingetragenen Genossenschafter, sich die kleinen und großen Geldsäcke gefüllt und während der Glanzperiode ihre „nichtbeamteten" redlichen und thätigen Nebenmenschen vornehm über die Schulter angesehen haben, was sagen diese Volksbeglücker, im Drange der Noth, wenn sie wegen ihrer gewissenlosen Wirthschaft zur Rechenschaft gezogen werden? Zunächst sucht der Eine den Lack dem andern früher geehrten Collegen an den Hals zu werfen, Alle aber rufen mildernde Umstände an, weil sie — vom Geschäft nichts verstanden haben, mit andern Worten, weil sie zu — dumm, also kopflos gewesen sind! Und wird Er nicht auch, wenn er 'mal auf dem „Zauberbänkchen", worauf Er gehört, sich befindet, in seinem angebornen Pathos declamiren: Ja, sehen Sie, meine Herren, ich habe meine schöne Zeit, und noch mehr, Bier- und Quarzactien dem Wohle der Gewerbebank geopfert, daneben noch in Moral und Patriotismus phantasirt, aber „**der Vertrauensdusel**", die Kopflosigkeit in kaufmännischen Dingen war die tödtliche Krankheit. Also legen Sie nicht den drakonischen Maßstab an mich! Ich bin unschuldig! Na, ist die Kopflosigkeit nun keine schöne Erfindung? Ich bin überzeugt, daß Du so kopflos nicht sein wirst, dies nicht zu begreifen, und wenn Dir noch irgend ein Zweifel bleibt, so wird Dir Bruder Fritz-Friedrich gewiß den weisen Rath nicht vorenthalten: „In Zeiten der Noth, lieber Gustav, leide an Kopflosigkeit, denn der Zweck heiligt die Mittel; zuweilen kannst Du dann auch einigen „Vertrauensdusel" mit einflicken, das zieht auch etwas!" Der Schlauberger, was? Der läßt sich im „Vertrauensdusel" revidiren und dechargiren und dann steht er bona fide (?) auf dem Boden des Rechts! Er sagt's ja selber in seiner Broschüre Art. IV, und deshalb muß es doch wahr sein. O der Brave, mit seiner reichen genossenschaftlichen Erfahrung in Witten und hier! Der gibt selbst dem „Reineke Fuchs" nichts nach; was wird der sich in's Fäustchen lachen, daß er vor und nach ein ganzes Heer von Verwaltungsräthen, mit gewiegten und ungewiegten Präsidenten so fein „bevertrauensduselt" hat. — Wenn der Ausdruck nicht unparlamentarisch wäre, so möchte ich ihn einen genossenschaftlichen „Rinaldino" nennen, denn auf die feine Weise, wie Er, hat Dieser noch kein Geld für seine Genossenschaften „machen" können. „Boshafte Menschen" behaupten zwar immer und ewig, so etwas sei „Reiterei", Schwindel u. dgl., doch was verstehen solche „kopflose" Subjecte von „moderner Selbsthülfe", dieser schönsten Blüthe der Cultur! (cfr. Fritz-Friedrich's Wucherthum, Art. 13.)

Da ich gerade beim „Literatenthum" von Fritz mich befinde, so will ich Dir, meinem Versprechen vom vorigen Sonntag zufolge, den Art. 9 aus Seiner Broschüre vom Jahre 1868 — betr. die 6 Schutzmauern gegen die Solidarhaft — mittheilen. Wenn das Publikum auch ein gewisses Grausen bei dem Worte „Solidarhaft" empfindet, so schreibe dies auf das Conto der Kopflosigkeit der heutigen Zeit, welche Ihn nicht versteht. Der große Haufe begreift eben die „Neugestaltungen und Aufbesserungen" des großen Genossenschafts-Agitators nicht. Wenn Seine Werke auch vorläufig im Dreck liegen, das schadet weiter nichts, denn solche Erfindungen werden ja nur für Directoren und Verwaltungsräthe, „die ihren Beruf nicht verfehlt haben", gemacht, und diese werden schwerlich einen Verlust zu verzeichnen haben. —

Also, jetzt aufgemerkt. Fritz-Friedrich sagt:

„9. Speziell über die 6 Schutzmauern gegen die Solidarhaft.

Als Creditbasis besitzen die Creditvereine bekanntlich die Solidarhaft sämmtlicher Mitglieder. Diese Verhaftung flößt dem Publikum das nöthige Vertrauen zu den Vereinen ein, welches in Geldsachen unerschütterlich sein muß und keinem Zweifel Raum lassen darf. Wenn man nun sagt: Allerdings, das Publikum wird

möge den Vorstand beauftragen, ein Central-Auskunftsbureau für die katholische Presse zu errichten. Die Generalversammlung empfiehlt den Katholiken vorzüglich jene Geschäftsleute zu berücksichtigen, welche in katholischen Zeitungen inseriren. III. Die kirchenpolitische Section beantragte: Die Generalversammlung wolle beschließen, aus der Kasse des Vereins zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Geistlichen zunächst die Summe von 15,000 Mark zu bewilligen. Alle diese Anträge wurden per Acclamation einstimmig angenommen. Die nun folgende Vorstandswahl ergab ebenfalls den Antrag, den alten Vorstand per Acclamation wiederum für die Dauer des nächsten Jahres zu ernennen, und wurde dieser Antrag, trotz des principiellen Sträubens des Hrn. Vorsitzenden, angenommen. Nach den Dankesworten der Gewählten und nachdem Freiherr v. Loë den Ernst der Lage nochmals betont, fand hierauf die geschlossene Generalversammlung ihr Ende.

— 23. Sept. Unter zahlreicher Betheiligung wurde gestern Abend gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr die **öffentliche Generalversammlung** des Vereins der deutschen Katholiken vom Präsidenten Herrn **Felix v. Loë** eröffnet, der eine Menge der im Laufe des Tages eingelaufenen Begrüßungstelegramme aus den verschiedensten Theilen Deutschlands und Oesterreichs verlas. Namentlich letztere wurden mit Jubel begrüßt und der Präsident beauftragt, den österreichischen Brüdern den herzlichsten Dank der Versammlung telegraphisch zu melden.

Hierauf erhielt das Wort Herr Kaufmann **van der Acht** aus Köln. Er gedachte zunächst des verstorbenen **Baudri** und schilderte dann die Rheinreise des Ministers Falk in ihrer wahren Bedeutung.

Als zweiter Redner erhob sich Herr Domkapitular **Dr. Haffner**. Der Kampf unserer Tage drehe sich um die höchsten Güter der Menschheit, um Recht, Freiheit, Wahrheit. Die **Wahrheit** aber sei von diesen Gütern das Höchste; so lange sie uns geborgen sei, stehe Alles gut und selbst die niedergedrückte Freiheit könne sich da wieder erheben. Aber wenn die Wahrheit verloren, sei Alles verloren (Bravo!).

Herr **F. A. Hellmich** aus Deidesheim nimmt das Wort. Ohne Zweifel sei die wichtigste Frage der Gegenwart die Schulfrage und unsere Gegner seien mit aller Macht darauf aus, religionslose Schulen zu gründen.

Zum Schlusse wirft der **Präsident** einen kurzen Rückblick auf die Verhandlungen und schließt mit dem Rufe: Unser Heiliger Vater Pius der Neunte lebe hoch!

Noch jubelte die Versammlung diesen Worten ihres Vorsitzenden zu, als demselben ein eben von Rom angelangtes Telegramm unterbreitet wurde. Dasselbe lautet in deutscher Uebersetzung:

„Der Heilige Vater schickt aus seinem ganzen Herzen der General-Versammlung des deutschen Katholikenvereins seinen apostolischen Segen.

Antonelli.“

Der Präsident dankte nun noch allen denen, welche einen thätigen Antheil an dem Verlaufe der Versammlung genommen: den Rednern, der Stadt Mainz, dem Casino, den Sängern im Dome, kurz allen Mitwirkenden.

Nachdem noch Herr Landtagsabgeordneter **Wolf** von Köln ein Hoch auf den Episkopat, auf jene Männer, die um unserer religiösen Freiheit willen die enge Zelle des Gefängnisses nicht scheuen, schloß der Präsident die Versammlung mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“

* **Frankfurt a. M.**, 21. Sept. Dem Herausgeber der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Leop. Sonnemann, ist auf seine Nichtigkeitsbeschwerde bezüglich des Zeugnißzwanges so eben die abweisende Entscheidung des königl. Ober-Tribunals zugegangen. In den Erwägungsgründen heißt es unter Anderem:

In Erwägung, daß zwar nach §. 20 Absatz 2 l. c. der verantwortliche Redacteur einer periodischen Druckschrift wegen dieser Eigenschaften allein als Thäter zu bestrafen ist, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme seiner Thäterschaft ausgeschlossene wird; daß indessen die Frage, in wie weit ungeachtet dieser Bestimmung der nach Maßgabe des §. 20 Absatz 3 strafbare verantwortliche Redacteur im Hinblick auf §. 161 Nr. 3 cit. für verpflichtet zu erachten wäre, zum Zwecke der Ermittlung des eigentlichen Verfassers eines incriminirten Artikels ein eidliches Zeugniß abzulegen, im vorliegenden Falle der Entscheidung nicht bedarf, da es sich in dem Imploranten nicht um den verantlichen Redacteur handelt; daß der §. 20 cit. sich nur auf den verantwortlichen Redacteur der Zeitung im Sinne des §. 7 des Preßgesetzes, allso auf diejenige Person bezieht, deren Name und Wohnort als eines solchen auf der betreffenden Nummer enthalten, oder wenn die verantwortliche Redaction von mehreren Personen geführt werden soll, auf diejenigen Personen, deren Benennung unter bestimmter Bezeichnung des Theils der Druckschrift, für welchen Jede derselben die Redaction besorgt, in gleicher Weise erfolgt ist; daß gegen die angebliche Eigenschaft eines sich an der Redaction nur thatsächlich betheiligenden, auf der Druckschrift aber nicht in der vorgeschriebenen Weise bezeichneten Mitredacteurs den die Ordnung der Presse betreffenden und die Verantwortlichkeit für die durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen betreffenden gesetzlichen Bestimmungen gegenüber ohne rechtliche Bedeutung ist, ein solcher Mitredacteur durch diese Eigenschaften allein der strafrechtlichen Verantwortlichkeit im Sinne des §. 20 Abs. 2 nicht unterworfen wird, folgeweise er schon deßhalb auch nicht berechtigt sein kann, zur Begründung der Weigerung eines in den Gränzen der allgemeinen Zeugenpflicht von ihm geforderten Zeugnisses über den Verfasser eines incriminirten Artikels auf den §. 20 Abs. 2 Bezug zu nehmen.

* **München**, 22. Sept. Der Kaiser von Oesterreich ist vorgestern Abend von hier abgereist. Seine Tochter Gisela und ihr Gemahl Prinz Leopold begleiteten ihn zum Bahnhof. — Dem verstorbenen Prinzen Adalbert widmet der „Baier. Courr.“ folgenden warmen Nachruf: „Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert hat im öffentlichen Leben keine große Rolle gespielt. Gleichwohl nahm er an dessen Vorgängen den lebhaftesten Antheil und besonders da, wo Baierns Interessen und Geschicke mit in Frage kamen, des Baierns, das er, ein echter Sohn seines erhabenen Vaters, aus ganzer Seele liebte und dessen ruhmreiche Vergangenheit ebenso der Gegenstand seines eifrigsten Studiums war, wie dessen Zukunft ein Gegenstand seiner Sorgen. Wie ein echter Baier, so war der Prinz auch ein treuer, gläubiger Sohn der katholischen Kirche, ein liebender Gatte und Vater, als welcher er vor allem Werth auf eine tüchtige Erziehung seiner Kinder legte. Freundlich, mild und gütig gegen Jedermann, war er von Allen geliebt und populär im besten Sinne des **Wortes**. Gott möge ihm nun nach seinen Verdiensten lohnen, seinen hohen Verwandten und Angehörigen in dem großen Leid ein Tröster sein und unser erhabenes Königshaus in seinen gnädigen Schutz nehmen!“

— Die Nachricht, daß der Augsburger Domkapitular Herr Frz. Joseph Weckert zum Bischof von Passau ausersehen sei, hat sich bestätigt. Gutem Vernehmen nach ist die Ernennung durch Se. Maj. den König erfolgt und erübrigt nur noch die Bestätigung derselben durch den Papst.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Sept. Die „N. fr. Pr.“ meldet aus Mostar, daß Chefket Pascha 2000 Insurgenten zurückgeschlagen und zwei andere Insurgentenscharen bei Celiaca und Moksast zersprengt habe. Dem Tageblatt wird aus Belgrad berichtet, die Befürchtung, die Türken könnten einen Zusammenstoß provociren, habe die Entsendung von Bataillonen und 5 Batterieen an die Grenze veranlaßt.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Septbr. „Liberal“ sein heißt in Frankreich wie anderswo den Katholiken keine Rechte gönnen. Der Telegraph berichtet: „Die Gründung einer katholischen medicinischen Facultät in Paris ist vor der Hand aufgeschoben. Die Hospitäler verweigern den Katholiken die 120 Betten, weil sie befürchten [!] daß es zu Streit, wenn nicht zu Rauferei [!] zwischen den katholischen und den andern Studenten komme, falls sie in den nämlichen Anstalten arbeiten.“ Das nennt man Freisinnigkeit! Wenn Aehnliches den „Liberalen“ von Seiten der Katholiken geschehen wäre, man würde vor moralischer Entrüstung über „clericales Verdummungssystem,“ „ultramontane Unduldsamkeit,“ „Mangel an Verständniß für die Wissenschaft“ ꝛc. außer sich gerathen. Und jetzt? was brauchen auch die Katholiken Medicin zu studiren. Bei einem ungläubigen Arzte, der noch niemals eine Seele unter dem Secirmesser gefunden hat, und im Menschen nur eine vorübergehende Erscheinungsform der Materie, ein interessantes Studienobjekt für Bereicherung der Wissenschaft sieht, ist natürlich ein Kranker weit besser aufgehoben, als bei dem gewissenstreuen gläubigen Arzte.

Italien.

* **Rom**, 23. September. In dem heute abgehaltenen Consistorium hat der Papst die Erzbischöfe Bitelleschi, Randi und Pacca unter den herkömmlichen Ceremonien als Cardinäle eingeführt. Der ebenfalls zum Cardinal ernannte Erzbischof Antici Mattei konnte wegen Krankheit der Feierlichkeit nicht beiwohnen. Außerdem hat der Papst, wie schon mitgetheilt, drei neue Bischöfe in Frankreich, sieben in Spanien, einen in Havanna, einen in der Schweiz, einen in Italien und einen in partibus infidelium ernannt.

Großbritannien.

* **London**, 21. September. Ein Correspondent der protestantischen Kreuzzeitung stimmt in einem Berichte folgendes Klagelied über die Fortschritte des Romanismus in England an. Die „Public Worship Regulation Act“ [Das in der letzten Parlamentssession angenommene sogenannte Ritualistengesetz, welches den Ritus der anglikanischen Kirche gesetzlich regeln soll.] hat, wie es vorherzusehen war, die beabsichtigte Wirkung nicht allein gänzlich verfehlt, sondern das Uebel noch verschlimmert, indem die Ritualisten das neue Gesetz völlig unbeachtet lassen, während die hohe Geistlichkeit mit Rücksicht auf die in dieser Beziehung namentlich von Mr. Gladstone beeinflußte öffentliche Meinung und aus Furcht vor einem offenbaren Schisma von den ihr verliehenen Befugnissen keinen Gebrauch zu machen wagt und dem immer mehr zunehmenden Unwesen unthätig zusieht. Schon haben mehrere ritualistische Geistliche, unter welchen sich einer der Vicare von St. Alban (Holborn) befindet, ihren Bischöfen wenigstens indirect den Gehorsam aufgekündigt. Sie predigen ohne Scheu gegen das „officielle Christenthum“ der Staatskirche, die den Gläubigen keine bindenden Vorschriften zu machen berechtigt sei, und bedienen sich in ihren Kirchen einer Liturgie, die mit dem römisch-katholischen Ritual in allem Wesentlichen zusammenfällt. Der von den Bischöfen gewagte verhängnißvolle Schritt, die weltliche Gesetzgebung zum Schutze der anglicanischen Kirche aufzurufen hat, wie es immer klarer hervortritt, nur die Folge gehabt, die Zahl ihrer Widersacher zu vermehren, ihre Schwäche zu offenbaren und den Romanismus neue Bundesgenossen zuzuführen. Man darf darauf gespannt sein, welche Stellung Mr. Gladstone der weiteren Entwickelung dieser Verhältnisse gegenüber einnehmen wird. Einstweilen scheint der ehemalige Führer der liberalen Partei seine Thätigkeit auf dem kirchlichen Gebiete eingestellt zu haben. Dagegen beschäftigt sich dieser rastlose Mann jetzt mit der Volkserziehung und hält in Tagelöhnerversammlungen Vorträge über Geistesbildung und die Mittel, durch welche dieselbe auch den arbeitenden Klassen zugänglich gemacht werden könne.

Serbien.

* **Belgrad**, 22. Sept. Wie bereits mitgetheilt ist die Sprache der Adresse der Skupschtina gemäßigter, als anfänglich zu erwarten stand. In derselben wird bezüglich der Ansammlung türkischer Truppen an der Grenze gesagt: „Die Umstände sind ernster Art, aber der Wille des serbischen Volkes, auf der Höhe der Lage zu stehen ist nicht minder ernst. Die Kammer erklärt feierlich im Namen des serbischen Volkes, daß sie bereit ist, den Frieden zu schätzen, die Freiheit zu vertheidigen, das Erbe der Väter zu wahren. Serbien wird für diese Ziele jedes Opfer bringen; es wird sich auf die Stimme des Fürsten wie ein Mann erheben, um das Vaterland zu schirmen.“ In Bezug auf die Erhebung in Bosnien und der Herzegowina sagt die Adresse: „Der Anblick des Blutes unserer Brüder empört unser Gefühl; ihre Verzweiflungsrufe finden einen Wiederhall bei den civilisirten Nationen. Es ist unmöglich, gegen ihr Geschick gleichgültig zu bleiben. Die Kammer dankt dem Fürsten für seine Anstrengungen, in den aufgeregten Gegenden die Ruhe wieder herzustellen und eine dauernde Befriedigung unserer schwer geprüften Brüder herbeizuführen. Das Volk wird den Prinzen auf dieser Bahn unterstützen. Die Kammer versichert dem Fürsten aufs Neue, daß sie vor keinem Opfer zurückweichen wird, in dem Vertrauen, daß der Fürst den besten Weg finden wird, damit Serbien seine Pflicht thue.“

Neueste Nachrichten.

* **Haag**, 24. Sept. Das Budget ist eingebracht. Die Ausgaben für 1876 erheben sich nahe zu 114 Millionen, $2\frac{1}{3}$ Millionen höher als für 1875. 7 Millionen wurden für Eisenbahnen, Millionen für Vertheidigungszwecke aufgewendet.

* **Florenz**, 23. Sept. Katholiken-Congreß. Es sind Zustimmungs-Telegramme eingelaufen von London, Paris und einigen Städten Deutschlands. Zwei Zuschriften von L. Veuillot und dem Herzog von Norfolk wurden sehr beifällig aufgenommen. Es sind zwei Reden angekündigt über die Freiheit des höhern Unterrichts und über die Bildung eines O'Connell-Liga zur Erstrebung derselben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. September.

* Der verantwortliche Redacteur des „Düsseldorfer Volksblatts“ war auf gestern Nachmittag vor den Polizei-Commissar geladen, um über den in Nr. 248 d. Bl. vom 8. September aus der „Germania“ abgedruckten Passus, welcher über die Schmähungen der sog. Judenpresse gegen die Katholiken handelt, verantwortlich vernommen zu werden. Die Beschuldigung lautet dahin, durch den Abdruck genannten Artikels „in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Classen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben“, Vergehen gegen § 130 des Str.-G.-B. Die Erklärung des Redacteurs ging dahin, daß er für den Artikel die Verantwortlichkeit übernehme und daß er weder selbst die Absicht einer Absicht einer Aufreizung gehabt, noch auch eine dahin gerichtete Tendenz oder nur den Thatbestand einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Aufreizung in dem Artikel erkannt habe.

(*) Seit gestern ist man damit beschäftigt, das Rheinwerft, welches lange schon der Reparatur bedürftig war, an verschiedenen Stellen auszubessern. Der niedrige Wasserstand bietet dazu augenblicklich die beste Gelegenheit.

(*) Am Kohlenthor sind wieder mehrere sogenannte „Wanzen“ mit feinem Tafelobst angekommen.

(*) In der gestrigen Sitzung des Königl. Handelsgerichts wurden über 200 Klagen, darunter meistens solche, die sich auf die fallirte Gewerbebank bezogen, abgeurtheilt.

(*) Heute Morgen um 6 Uhr wurde ein in Düsseldorf allbekannter und beliebter Rentner vom Schlage gerührt, worauf sofort der Tod eintrat.

Düsseldorf, den 24. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand 1,38 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme + 8. Wasserwärme: + Barometer: 28—2.

* **Grimlinghausen** 22. Sept. Auf die Eingabe des hiesigen

---

mit einer so gewaltigen Sicherheit schon zufrieden sein, denn wo wäre sie größer zu finden, aber wie steht es mit der Gefahr, welche die Mitglieder auf sich nehmen, indem sie einem solchen Vereine mit Solidarhaft beitreten?

Diese Frage beantworte Ich dadurch, daß ich die 6 Schutzmauern aufzähle und beschreibe, hinter welchen sich jedes solidarisch verhaftete Mitglied unserer Vereine gegen alle Gefahren geborgen weiß:

1. Die Geschäftsführung der Vereine ist überall eine so sorgfältige und die vom Vorstand und Verwaltungsrath ausgeübte Controlle so gewissenhaft, daß wir darin schon eine hinreichende Garantie gegen Verluste und Schäden erblicken. Also die **erste Schutzmauer** haben wir in der geordneten und zudem unter Controlle stehenden Buch- und Geschäftsführung.
2. Es wird kein Deut ausgeliehen als an Personen, die schon an sich einiges Vertrauen verdienen, worüber Vorstand und Verwaltungsrath entscheiden. Das ist die zweite Schutzmauer, vor welcher die Gefahr eines Verlustes meist gebannt stehen bleibt.
3. Zudem wird bei den Ausleihungen Bürgschaft oder Pfand verlangt und das ist die dritte Schutzmauer.
4. Sollte nun der seltene Fall vorkommen, daß das Unglück der vorerwähnten Schutzmauern spottet und der Verein Verluste erleidet, so werden diese bestritten aus dem Reservefond und erblicken wir darin die vierte Schutzmauer.
5. Im eigentlich nicht gut denkbaren, jedenfalls unter 1000 Vereinen vielleicht nur einmal vorkommenden Falle, daß der Verlust größer als der ganze Reservefond sein sollte, nun auch in diesem fabelhaften Falle würde das einzelne Mitglied wegen seiner Solidarhaft noch lange nicht angegriffen, vielmehr der Verlust auf alle Mitglieder repartirt und einem Jeden sein Bruchtheil von seinem Geschäftsantheil abgeschrieben. Hierin wird jedes Hasenherz eine fünfte Schutzmauer erblicken und sich dahinter wohl und sicher fühlen.
6. Sollte aber eine Vereinsverwaltung so toll gewirthschaftet haben, daß sämmtliche Geschäftsantheile zur Bestreitung der Verluste nicht ausreichen (das müßte z. B. in Bonn ein Verlust von 48,000 Thlrn. sein); sollte dieser ganz undenkbare Fall eintreten, nun dann könnte das einzelne Mitglied doch noch nicht herausgegriffen werden, sondern es müßte zuerst über den Verein Concurs ergehen; man würde dadurch Zeit gewinnen, die fest liegenden Forderungen flüssig zu machen und den schließlichen Ausfall unter den Mitgliedern auf dem Wege der Repartion aufzubringen. Das ist die sechste Schutzmauer, die übrigens außerhalb des Bereichs der Möglichkeit und in Regionen liegt, wohin nur die Angst eines **Schwachkopfes** zu dringen vermag.

Jeder, der vernünftig denken kann und Verhältnisse, Einrichtungen und Zahlenbeweise richtig zu beurtheilen vermag, wird die Solidarhaft für das nehmen, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich für eine imposante Creditbasis, welche das Vertrauen zu unsern Vereinen im Publikum erhöht, ohne ein Mitglied irgendwie zu gefährden.“

Was sagst Du nun? Das schrieb er bereits **1868** und nach 7 Jahren faßt man den „unseligen Beschluß“, Sein Werk über den Haufen zu werfen. Ich glaube, daß, wenn der Appellhof Wind von diesen **Schutzmauern** bekömmt, er den Concurs sofort aufheben wird. —

Wehe über diese Frevler, die da immer von einer Unterbilanz munkelten! „Die letzte Bilanz ist ja officiell aufgestellt, revidirt und dechargirt“, ergo hat der gute Bruder Recht — wenn auch auf Kosten der Kopflosigkeit der Generalversammlung — sich bona fide auf den Boden der letzten Bilanz mit **25,000 Thlr. Reingewinn** zu stellen. Ja, Er ist klug und weise und Ihn betrügt man nicht! Sag' an, wie würde sich dies umgekehrt machen! —

Doch ich sehe, ich habe Dir bereits für die nächsten 8 Tage an den geistreichen **Schutzmauern** so viel Arbeit gegeben, daß es Dir bei Deinem sonstigen „Beruf“ schwer fallen wird, dieselbe zu bewältigen; aber ich weiß, daß Du nicht in Verlegenheit kömmst, da Du in Zeiten der Noth doch immer einige Blaustrümpfe auf Lager hast.

Deshalb bis Sonntag in Liebe

Dein S.

P. S. Wenn Bruder Fritz-Friedrich für die Essigfabrik nichts geangelt hat, so mache Ihn auf einen gewissen „Sk “ aufmerksam. Der Mann war früher Hausknecht bei Ritter Ofenheim, hat also eine gute Schule hinter sich und der Name würde bei dem sauren Artikel auch nicht schlecht passen.

Ich glaube, er würde sich event. auch als Strohmann gegen Gründergewinn gebrauchen lassen.

D. O.

P. S. II. Deine aufgeregte Aeußerung in Nr. 28 über „einige aufgeblähte Frösche“ in Düsseldorf hat dieser Tage auf etwelchen Bierbänken gewaltige Verwirrung angerichtet. Einige Kunstkritiker vom „Anzeiger“ behaupteten steif und fest, Du hättest, nach der literarischen Façon zu urtheilen, **Euch** damit gemeint. Ich aber habe eine Lanze gegen diese Bescheidenheit für Dich eingelegt, und bewiesen, daß Ihr es in dem Froschthum doch zu einiger Veredelung, nämlich bis zu den Kröten, gebracht hättet.

Ich denke, Du stehst zu ähnlichem Ritterdienst auch 'mal bereit.

D. O. nochmals.

P. S. III. Wie wäre es, wenn Ihr Euch wegen Rettung Eurer Bank 'mal an die Verwaltung des Reptilienfonds wenden wolltet? Ihr könntet ja „Leidartikel“ zur „Philosophie der Schwindelperioden“ dafür schreiben.

D. O. zum Schluß.

Vorstandes der Kevelar-Prozession vom 7. d. M. wurde heute dem Brudermeister S. die angenehme Mittheilung gemacht, daß gemäß Entscheid der Königlichen Regierung zu Düsseldorf unsere Prozession nach Kevelar als eine althergebrachte anzusehen sei, daß aber in Zukunft eine bestimmte Zeit beim Ausziehen der Prozession eingehalten werden müsse. In Folge dieser Nachricht wird am nächsten Sonntage die Prozession nach Kevelaer ziehen.

* **Paderborn**, 21. Sept. Vor dem Criminalsenate des hiesigen Appellations-Gerichts wurde heute in der Anklagesache gegen Hrn. Redacteur Honcamp wegen Veröffentlichung der päpstlichen Encyklica vom 5. Febr. d. J. in den beiden von ihm redigirten Blättern im „Westf. Volksblatte" und im „West. Kirchenblatte", verhandelt. In erster Instanz, beim hiesigen Kreisgericht, war der Angeschuldigte unter'm 26. Mai zu 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Sowohl der Hr. Staatsanwalt Müller, welcher zwei Monate Gefängnißstrafe beantragt hatte, legte Appellation ein, als auch der Verurtheilte. Bei der heutigen Verhandlung erkannte aber der Gerichtshof nach kurzer Berathung auf völlige Freisprechung.

— Wie die „Eff. Ztg." von Sachverständigen erfährt, dürfte der Gesammtschaden, welcher durch den Brand vom 12. d. M. entstanden ist, die Höhe von 250,000 Thlr. kaum erreichen. Nach dem Urtheile der Paderborner wird der Schaden allerdings auf 700,000 Thlr. geschätzt.

* **Trier**, 23. Sept. Der Vorstand des St. Matthias-Vereins [für gesperrte Geistliche] ist verurtheilt worden.

Samstags-Hechel.

Düsseldorf, 25. Septbr.

Nachbars Greichen ärgert sich!
Cicero.

Es wurde wiederum gemunkelt und zwar schon lange. Seit unvordenklichen Zeiten bereits schwebte eine neue Zeitung für Düsseldorf in der Luft; jetzt wissen wir, was Axes versucht wurde, um einem „lange gefühlten Bedürfnisse" abzuhelfen, und wie denn endlich diese Abhülfe auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" zu Wasser wurde. Der „Liberale" Verein hat's verrathen. Wie alles Gute auf dem Gebiete der Bildung, Aufklärung und Humanität nur von den „liberalen" ausgehen kann, so konnte auch nur von dieser Seite Düsseldorf mit einer wirklich liberalen Zeitung gesegnet werden. Es ginge das auch wohl sehr gut, aber's geht wiederum doch nicht, denn die Moneten. . . . Hm! es scheint, daß auch ein „liberales" Portemonnaiechen denkt: „in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf," und doch haben wir ihre Wortführer so oft das große Wort gelassen aussprechen hören: „Für die gute Sache muß man schon ein kleines Opfer bringen können." Ja, ein kleines Opfer! Aber wenn ein Redacteur allein 3000 Thaler jährlich kosten soll, der doch weiter nichts zu thun braucht, als an dem Schnürchen des Vorstandes vom „liberalen Verein" zu tanzen, dann hätten wir gern das Rechenexempel gelöst, wie groß etwa das kleine Opfer für die ganze Musterzeitung sein müßte. „Liberal" ist aber der „liberale Verein" und zwar ganz ächt „liberal", wie wir Schwarzen es nur wünschen können. Andere Politik, als der Vorstand des Vereins, darf Niemand treiben bei Strafe des Bannes; Jeder muß seine Ansicht der Ansicht des Vorstandes, namentlich in Bezug auf Wahlkandidaten, unterordnen ... nein — das häßliche Wort! anzupassen versuchen, dann wird die Partei noch glorreichere Erfolge in Marmor zu verewigen haben, als bisher! Welche Erfolge denn bisher? Zu unserer Schande müssen wir gestehen, daß wir nichts dergleichen wissen, auch davon noch nichts in Schlosser's Weltgeschichte gelesen haben; aber es muß doch wohl etwas Großes sein, denn wir haben's von einem Vorstandsmitgliede des „liberalen Vereins" im Stammlokal eigenhändig gehört. Also: Große Erfolge, — Ansicht des Vorstandes, — unfehlbar gewiß. — Rauchfaß — halts Maul! Schändlich, daß Madame Hechelmeier immer Verse macht, brummt die uns gleich den Reim dazwischen: „Maul — oberfaul." Wir werden sie nach Dessau schicken müssen, um Ruhe zu bekommen, oder noch besser, nach Königsberg; von dort her bringt sie uns ganz zuverläßig interessante Neuigkeiten mit. — Verschiedene Blätter theilten diese Woche mit, die Predigten in den katholischen Kirchen fänden unter Assistenz zweier Polizeisergeanten statt. Daß die ganze Sache aber nur eine „Seeschlange" war, fiel jedem Unbefangenen sofort auf, denn das „Diecesorium" erwähnt dieser Ceremonie nicht. Glaubhafter erscheint uns das „Gemunkel" von zwei Stenographen, die sich zu Predigern der Zukunftsreligion ausbilden wollen, und deshalb incognito, als verkleidete „Schwarze" allsonntäglich „demüthig von ferne stehen" und mit der größten Berechtigung ausrufen sollen: „Herr! sei mir ꝛc. . . . . ." Sie thun dies lediglich des guten Beispiels wegen, ohne auch nur eine Mark Vergütung zu erhalten, sie haben ja den Lohn in der eigenen Brust, deshalb ist es auch ganz unchristlich, wenn andere Kirchengänger diesen frommen Leuten so scheu ausweichen.

Düsseldorf ist doch eine wahre Wunderstadt. Neben andern Wundern wurde ihr diese Woche vom „Bürgermeistereiblatte" ein „Hydrophor" verehrt, worüber es bei der Nachbarin heißt: „Was das Beste ist, besteht darin, daß die Maschine sich Wasser zu verschaffen weiß, wo es auch an Wasserleitungen, Bächen u. s. w. fehlt." Hier hält es schwer, zu unterscheiden, welches das größte Wunderwerk ist, die kluge Maschine oder der noch weisere Biograph derselben. Hoffentlich wird Beides von der Künstlerschaft erworben und als größte Merkwürdigkeit der noch zu erbauenden Kunsthalle einverleibt. Bei solchen Kunststilleistungen ist es doppelt zum Staunen, daß der Vorstand des „liberalen Vereins" von einem Redactionswechsel sprechen konnte. — Wer weiß aber, was trotzdem noch geschieht, denn wie wir lesen, soll auf der Hohestraße eine Senke geretnigt werden. Es wird zwar behauptet, die Hammer Agri-„culturkämpfer" hätten in letzter Zeit dort zu viel verkehrt, welcher Umstand die erwähnte Reinigung nothwendig mache. Wir halten das Ganze aber für ein liebloses Geschwätz, denn es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, Augenblicke „in finst'rer Mitternacht", wo der reichsfeindliche Kater den „ärigen Jupp" unwiderstehlich zur Senke drängt und — „dabei stieß er ihn ein bischen um". „Da lag er"! „Wer? Er? Ja! sagte er. Wer? Er?" „Er." Superb! Trichinenhaft! Räuberhaft schön! meint Hackländer. — Merkwürdig, was neugierige Leute nicht Alles fragen! „Mehrere Theaterfreunde" wollen wissen, was im Theater ein Sitzplatz hinter den Coulissen kostet und lassen ihre Frage drucken, anstatt sie der Universität Bonn einzuschicken. Bei der „Volkszeitung" sind die Frager diesmal aber vor die rechte Schmiede gekommen, und haben ohne Zweifel eine höchst befriedigende Antwort erhalten, dahin lautend, daß ein Coulissensitzplatz eigentlich gar nichts koste, ja, man zuweilen — aber nach Umständen — eine Privatvorstellung gratis dazu erhalte. Wenigstens soll dieses vor mehreren Jahren der Fall gewesen sein, wo es in Düsseldorf eben krauser herging, als heute. In Köln sang man damals zu Fastnacht:

No, wat sähste no derzo?
No, wat sähste no derzo?
Ming Moder well nit han, dat ich hirsoden doh!"

NB. Die Beantwortung der für Hechelmeier eingelaufenen Briefe und Notizen erfolgt mit der nächsten Hechel und den folgenden unter der Rubrik: „Hechelspreu". Anonyme Schreiben werden nur dann berücksichtigt, wenn dem fehlenden Namen die vollständige Adresse beigefügt ist, um nöthigenfalls mit dem Absender noch Rücksprache nehmen zu können.

Sedanius Gravelotterich Hechelmeier.

Vermischtes.

* Als Erfinder eines Electromotors ist jüngst ein Jesuit aufgetreten, P. Martin Egger. P. Martin Egger hat 15 Jahre lang sich damit befaßt, die electromagnetische Kraft in ähnlicher Weise, wie die Dampfkraft, der Maschine dienstbar zu machen. Es ist ihm endlich gelungen, eine Maschine zu construiren, bei der der Electromagnetismus eine Locomobile oder eine Locomotive von der Stelle bewegen soll, wie die Dampfkraft. Dieses Project wurde der kaiserlichen Academie der Künste und Wissenschaften vorgelegt und vor kurzer Zeit von derselben als praktisch anerkannt. Dem Erfinder wurde die entsprechende Unterstützung zur Vollendung des Electromotors gewährt. Dieser Electromotor wird nun in Wien vom Erfinder, der auch auf seine Erfindung ein k. k. Patent erhielt, vollendet und dann zur Ausstellung nach Philadelphia in Amerika gesendet werden. Die kaiserliche Academie der Künste und Wissenschaften in Wien scheint diesen Fortschritt mit großem Interesse zu verfolgen, und es dürfte, wenn sich diese neue Erfindung nicht zu kostspielig erweist, dem Maschinen- und Verkehrswesen eine neue Bahn in Aussicht stehen. P. Martin Egger ist 1832 zu Zell am Ziller in Tirol geboren, hat in Salzburg seine Gymnasialstudien gemacht und ist 1852 in die Gesellschaft Jesu eingetreten, seit 1866 Priester, und nach absolvirten Studien der Theologie an der k. k. Universität zu Innsbruck in Verwendung als Professor der Mathematik und Physik am Privatgymnasium der PP. Jesuiten zu Mariaschein in Böhmen.

* Nach Berichten der „Madras Mail" aus Madura sind von einer indischen Pilgerschaar am Sonntag den 1. v. M. 200 Menschen umgekommen. Auf einem der Saduragiri-Hügel (im „Viergebirge", könnte man sagen), in dem Tinnevelly-Bezirke der Präsidentschaft Madras, steht nämlich ein heiliger Schrein, zu welchem um diese Jahreszeit viele Tausende aus allen Gegenden des Landes wallfahren, um für wirkliche oder eingebildete Uebel Heilung zu suchen und wo möglich einen Schatz von Segnungen für sich und die Ihrigen anzusammeln. Vom Fuße des Hügels führt ein langer, sich windender Weg zu dem Heiligthum hinauf, etwa sechszehn Kilometer lang und längs grausiger Abgründe und in der Tiefe rauschender Bergströme durch Rohrgestrüpp und Unterholz. Die Pilgrime pflegen, wenn sie beim Tempel angelangt sind, eine Nacht im Freien zuzubringen und in dem trockenen Bette des Bergstroms, neben welchem der Tempel steht, ihr Quartier aufzuschlagen, wo sie kochen und essen, tanzen und sich unterhalten. Es war an jenem Abend wie in frühern Jahren: Tausende von Männern, Weibern und Kindern befanden sich in dem sandigen Flußbette, essend oder plaudernd oder tanzend, Hunderte von Schafen und Geflügel standen zum Opfern bereit, einige Pilger wälzten sich vor dem Tempel oder begingen andere seltsame Exercitien und Alles ging aufs Beste. Um fünf Uhr Nachmittags fiel ein gewaltiger Regenschauer und zehn Minuten später war das Flußbett gefüllt und zum reißenden Strom geworden, der Alles mit sich fortriß. Das Gewühl und die Verwirrung der Menge hinderte die Flucht, und dazu kam die eintretende Finsterniß um den Zustand noch fürchterlicher zu machen. Viele ertranken, viele Leichen sind im Strombett aufgefunden, zwischen Wurzeln und Büschen oder zwischen Felsen eingeklemmt, eine gute Anzahl sind weiter hinabgetrieben, und nur Wenige, die einen Zweig oder Busch erfassen konnten, der fest hielt, haben sich gerettet. Aus den Erzählungen der nach Madura zurückgekehrten Pilger ergiebt sich, daß die Zahl der Umgekommenen sich auf 200 belaufen haben wird.

* Das amtliche Blatt veröffentlicht die amtlichen statistischen Ausweise über französischen Handel während der ersten acht Monate dieses Jahres. Die Einfuhren beliefen sich vom 1. Januar bis 31. August 1875 auf: 2,378,419,000, und die Ausfuhren auf: 2,567,531,000 Frcs.

Die in ihrer Weise einzige Glas-Photographien Kunst-Ausstellung des Herrn Jann aus Breslau befindet sich nun schon 2 Monate in der Schadowstraße hier und wird laut Anzeige künftigen Mittwoch geschlossen. Es ist ungemein erfreulich, daß durch die ebenso geschmackvolle, als auch reiche Belehrung abzielende Zusammenstellung des Schönsten, was Natur und Kunst auf der ganzen Erde geschaffen, das Interesse an der stereoscopischen Darstellung auch hier mächtig wieder belebt worden ist, wie der täglich gefüllte Saal beweist. Nächstdem aber ist auch natürlich, wenn wir dem Wunsche Ausdruck geben, es möchten Alle, welche die Ausstellung noch nicht besuchten, diese wenigen Tage dazu noch benutzen, Herr Jann aber mit seinem Kunst-Cabinet, Düsseldorf in nicht zu langer Zeit wieder aufsuchen, er darf einer guten Aufnahme gewiß stets sicher sein.

Dünger-Verkauf.
Am Dienstag d. 28. Sept. 1875, Vormittags 12 Uhr
soll der auf dem südlichen Kasernenhofe in der Neustädter-Kaserne lagernde Dünger, Haufenweise, gegen baare Zahlung, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Commando der 5. Escadron 2. Westph. Hus. Regts. Nr. 11.

3 Fenster mit Glas billig zu verkaufen
156 Mittelstr. 14.

Fruchtsäcke
à 9, 10 u. 15. Sgr., wieder eingetroffen bei Auguste Schneider,
94 Steinstraße 18.

Geübte Rock-Arbeiter
gesucht Bastionstr. 9.

Ein Hufschmied, der selbständig arbeiten kann, und ein Zweit-Geselle gesucht
130 Bäckerstraße 4.

Ein zweiter Bäckergesell
gesucht Schadowstraße 88. 159

Ein Metzgerlehrling gesucht
148 Oststraße. Nr. 145.

2 Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Hohestr. 12. 120

Mehrere durchaus solid gebaute Häuser mit allen Bequemlichkeiten, in gesunder Lage der Stadt zu vermiether.
Näheres beim Eigenthümer
Cavalleriestraße Nr. 4.

Zu vermiethen:
das Haus Kaiserstr. 8. Nähere Auskunft ertheilt der Steuerempfänger **Adams**. 146

Ein kleines Haus, enth. 8 Theile, gleich zu vermiethen. Näheres
Jägerhofstraße 6.

Eine anständige Person,
gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten gut erfahren, wird zur selbstständiger Führung der Haushaltung zu 1. October gesucht. Wo sagt die Exped. dss. Blattes. 126

Preis-Courant
der
billigsten deutschen Schuhwaaren-Fabrik.
Verkauf nur noch wenige Tage im Hause des Herrn Photographen Meller
Alleeplatz, Stadtbrückchen Nr. 9.

Kinder-Waaren.

1 Paar	Lederstiefelchen	— Thlr.	6	Sgr.
	dto. mit Schnürsenkel	— „	6 1/4	„
1 „	Glacestiefelchen	— „	11 1/2	„
1 „	feine Lackstiefelchen	— „	15	„
1 „	„ Tuchknopfstiefelchen	— „	15	„
1 „	Lederstiefelelchen mit Lackblättchen	— „	17 1/2	„
1 „	hohe Lederknopfstiefel	— „	21 3/4	„
1 „	Knaben-Stulpenstiefel in bestem Rindlack	2 „		
	u. s. w.			

Damen-Waaren.

1 Paar	elegante Stoff-Schnürstiefel von	1 „	5	„
1 „	„ Gummi-Zugstiefel von	1 „	15	„
1 „	„ Led.-Zugstiefel von	1 „	25	„
1 „	Lederstiefel bis zu den elegantesten Sorten			
1 „	Prima Sam...ethausschuhe auf starkem Keil	— „	27 1/2	„
1 „	feine Lasting-Ausgangschuhe	1 „	4	„
	u. s. w. u. s. w.			

Herren-Waaren.

1 Paar	gute Schaftstiefel	2 „	15	„
1 „	Schaftstiefel, aus reinen, kerngeschnittenen, mit extra starken Doppelsohlen	3 „	15	„
1 „	Zugstiefel mit Roßthiergelbbesatz und starker Kernsohlen	2 „	25	„
1 „	Zugstiefel mit Roßthiergelbbesatz mit Doppelsohlen	3 „	10	„
1 „	Vachette (Rindleck.) Zugstiefel mit Doppelsohlen	3 „	15	„
1 „	eleg. Zugstiefel, aus einem Stück geschnitten,	3 „	10	„
1 „	hocheleg., sehr starker Herrenstrawinschuhe mit Besatz und extrastarker Sohlen und Kappen	1 „	5	„
	u. s. w., u. s. w.			

Fortsetzung
des
Ausverkaufs
von Franz Grotenhermen,
Grabenstr. 25 & Mertensgasse 15.
Um gänzlich zu räumen, habe ich die **Preise meiner sämmtlichen Schuhwaaren** bedeutend heruntergesetzt und mache auf eine sehr große Auswahl Wintrrartikel aufmerksam, besonders **Herrnschaften- und Reitstiefeln**, alle Sorten **lederne Damen- und Kinderstiefeln** sowie **Hausschuhe** jeder Art. 155

Städt. Tonhalle.
Sonntag, den 26. Septbr., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
Großes Concert
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 Sgr. Kinder frei.

Krieger-Schützen-Comp. in Derendorf.
Sonntag den 26. Sept. Nachmittags punkt 5 Uhr.
Versammlung
im Stammlokale.
117 **Der Hauptmann.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit, welches gleich eintreten kann gesucht
131 Louisenstraße 28.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte**, Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
„Motiv vom Zuidersee" von Andr. Achenbach, ferner Landschaften von W. Klein, H. Pohle; Rendez-vous zur Jagd von W. Camphausen. 2 Portraits von P. Eckhardt.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus**, Elberfelderstraße.
Neu ausgestellt:
Großes Portrait von A. von Cramer. Genre-Bilder von C. M. Seyppel, Nikutowski.
Landschaften von A. Rheinemann in Kiel, Frz. v. Baczko in Weimar, Fr. L. Heinrich in Königsberg, L. Lanckow.

Nach Benrath!
Warum wird die Gemeinde Urdenbach nicht zur Vorwahl des Kirchenvorstand der Katholischen Gemeinde eingeladen? Daher werden alle kath. Bürger, welche 30 Jahre alt sind zur Berathung auf Sonntag d. 26. um 6 Uhr eingeladen bei Friedrich Oebbs.
Mehrere Intressenten.

Kirchenkalender.

Sept.-Oktober.

Sonntag 26. Sept. 19 S. n. Pf. Vom hochzeitlichen Kleide. **Matth. 22. Cyprian.**
Montag 27. Sept. **Cosmas und Damian.**
Dinstag 28. Sept. **Wenceslaus.**
Mittwoch 29. Sept. **Michael.**
In Carmelitessen: 7. Josephs-Mittwoch.
Donnerstag 30. Sept. **Hieronymus.**
Freitag 1. Okt. **Remigius.**
In Carmelitessen: Herz-Jesu-Andacht. 6 u. 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt, 5½ Uhr Predigt mit Andacht.
Samstag 2. Okt. **Leodegar.**

Auszug

aus dem Vorladungsakte des Gerichtsvollziehers Hürter zu Gerresheim vom 22. September 1875.

Durch diesen Act hat die durch Präsidial-Ordonnanz ermächtigte, zu Hilden wohnende geschäftslose Ehefrau des daselbst wohnenden Handelsmannes Ernst Reuter, Wilhelmine geborene Nix, gegen ihren genannten Ehemann die Klage auf Gütertrennung zum Königlich. Landgericht in Düsseldorf erhoben und den unterzeichneten, daselbst wohnenden Advokat-Anwalt Otto Euler zu ihrem Anwalt bestellt.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Euler,
Advokat-Anwalt.

Am Montag den 27. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und eine Nähmaschine gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber,
181 Gerichtsvollzieher.

Fröbel'scher Kindergarten.

Das Wintersemester beginnt am 1. Oktober.

Anna Mayer,
139 Grünstr. 11.

Für Rekruten.

Sämmtliche **Militärputzsachen, lederne u. andere Hosenträger, Pfeifen** 2c. 2c. **Alles vorschriftsmäßig** empfiehlt zu billigen Preisen

H. W. Hadeler,
vorm. Ch. Königshofen,
141 Casernenstr. 63.

Autw. Muscheln
täglich frisch, pr. 100 Stück 2½ Sgr. u. Mainzer Käse, pr. Dutzend 6 Sgr., empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Täglich fr. Muscheln a 100 St. 2½ Sgr. holl. Käse a Pfd 4 u. 5½ Sgr empf.
J. W. Hendrichs, Citadellstr. 25.

Lebend frischen
Schellfisch,
täglich frische **Autw. Seemuscheln,** per 100 Stück 2½ Sgr., empfiehlt
Carl Pesch,
Mühlenstr. 2 am Burgplatz.

Fr. Schellfisch
und täglich
frische Muscheln
empfiehlt 150
I. Hüsgen,
Marktstraße 6, am Gemüsemarkt

Frisch angekommen Neufchateller Käse, Gervais, (Sahne-Käschen) russischer Caviar, Mainz. Sauerkraut, Muscheln, täglich frisch, empfiehlt
Eduard Hendrichs, 157
Schadowstr. 57, vis-à-vis Bleichstr.

Schöne frische Butter
per Pfd. 13 Sgr. Casernenstr. 63.

Das Haus Jacobistr. 24.
ist unter günstigen Bedinungen zu verkaufen, oder zu vermiethen und kann gleich angetreten werden.
Näh. beim Eigenthümer
136 Marienstraße 22 a.

5000 bis 5500 Thaler
erste Hypotheke oder
2000 bis 2500 Thlr.
zweite Hypotheke gegen dreifache Sicherheit auf Ländereien und Neubauten in der Nähe Düsseldorfs sofort zu leihen gesucht. Unterhändler verbeten. V. w. s. Exped. d. B. 143

Bernh. Herm. Schmitz,
Schreinermeister
u. cons. Auctionator,
Düsseldorf, Bergerstrasse Nr. 12.

Ein Haus mit Thorweg,
Hintergebäuden, Stallung und großer Hofraum, in der Nähe der Bahnhöfe gelegen, welches besonders zu einem Materialwaaren, sowie zu jeden andern Engros-Geschäft geeignet, ist unter günstigen Conditionen zu verkaufen. Gefl. Off. sub L. M. 100 besorgt die Exped. dss. Blattes. 122

---

3 Zimmer zu vermiethen. Wehrhahn 40, im Hinterhaus. 116

The Howe Masch. Comp.

Einige wenig gebrauchte **Original Singer Masch.** sind von mir eingetauscht; dieselben werden zu einem sehr billigen Preise abgegeben. Sollte das nicht auch ein Beweis von der Güte der Org. Singer Masch. sein? — — Merkwürdig, wie sich doch die Beweise anhäufen. 123

F. Mann, Flingerstrasse 38.

Zur Feier
des
II. Stiftungsfestes
des Gesang-Vereins
Concordia zu Rahm
Sonntag, den 26. und Montag den 27. ds. Mts.
CONCERT
in dem zu diesem Zwecke erbauten grossen Zelte bei dem Wirth Herrn Joseph Monheim:
Anfang 5 Uhr. Hierauf Sonntags
BALL.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Mittwoch, den 29. Sept. 1875, Abends 8½ Uhr, findet im Lokale des Wirthen Herrn *Wilh. Arens*, Louisenstraße 28 eine
Versammlung
zur Gründung einer 2. Friedrichsstädter St. Seb. Schützen-Compagnie statt, wozu ergebenst einladet.
Der prov. Hauptmann.

Gebr. Böckem
beehren sich die heute erfolgte Eröffnung ihres zweiten Magazins
6 Klosterstrasse 6,
(nahe der Schadowstrasse)
für
Tuch und Buxkin, elegante Herren- und Kinder-Garderobe
Anfertigung nach Maass,
einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen und biten um geneigten Zuspruch.
Düsseldorf, 25. September 1875.

Restauration Hock.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause **Neusserstrasse 60** eine
RESTAURATION
und empfehle **feines Dortmunder Bier** sowie **preiswürdige Weine** in und ausser dem Hause. Zum zahlreichen Besuche ladet Freunde und Gönner ergebenst ein
Düsseldorf, den 25. September 1875. 121
Heinrich Hock.

Kohlen-Handlung
von
Franz Dorst,
Bergerallee.

Schluß 29. September.
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29. Parterre.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 5 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preisliste gratis. **Neu aufgestellt:** Die Ueberschwemmung in Toulouse, Paris 1870 nach dem Bombardement. Neue Reise: Schweiz. 982

Sparer-Versammlung.
Die Sparer der Düsseldorfer Gewerbebank werden zu einer zweiten Berathung auf
Mittwoch den 30. September, Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Pütz, Flingerstraße hier,
recht dringend eingeladen. Besucher müssen sich als Spareinleger ausweisen, resp. Vollmachten besitzen
Düsseldorf, den 25. September 1875.
Das Sparer-Comitee
P. Hoeveler.

Männer-Gesang-Verein
„LIEDERKRANZ"
zu Bilk.
Sonntag den 26. d., Nachmittags 4½ Uhr,
im „Deutzer Hof" bei Herrn Theod. Steffen zu Bilk
CONCERT
unter gefl. Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins zu Volmerswerth und des Gesang-Vereins „Euterpe" zu Ganspohl.

PROGRAMM:

I. Theil.
1. Ein Fels im Meer, von Tschirsch. (M.-G.-V. „Liederkranz").
2. O frag nicht, von Tschirsch. (M.-Gesang-Verein „Futerpe").
3. Frühlingszeit von C. Wilhelm. (M.-Gesang-V. „Volmerswerth").
4. Abendfeier von Kreutzer. (M.-G.-V. „Liederkranz").
5. Waldandacht von Abt. (M.-G.-V. „Euterpe")
6. Z'nächst bin i halt gange, von Silcher, (M.-G.-V. „Volmerswerth").

II. Theil.
7. Trinklehre, von Abt. (M.-G.-V. „Euterpe").
8. Studenten-Nachtgesang, von Fischer. (M.-G.-V. „Volmerswerth").
9. Lieder-Cyclus: **„Von der Wiege bis zum Grabe"** mit verbindender Deklamation. Dichtung von H. Stein, für vierstimmigen Männerchor und Soli mit Pianoforte-Begleitung, componirt von V. C. Nessler. (M.-G.-V. „Liederkranz").

Nach dem Concert
BALL.
Entree 1 Mark. Damen frei. Karten à 75 Pfg. sind noch bis Sonntag Mittag zu haben bei den Herren Wirthen Schmitz, Kürten, Kruchen, Steffen und Konen zu Bilk.
Der Vorstand.

Drösser'sche Tonhalle in Oberbilk.
Heute Sonntag d. 26. d., Abends 6 Uhr
VOCAL-CONCERT,
ausgeführt vom hiesigen Kirchen-Chor unter gefl. Mitwirkung eines auswärt. Vereins und geehrter Dilettanten.

I.
1. **„Von der Wiege bis zum Grabe"**, Lieder-Cyclusmit verb. Declamation. Dichtung von H. Stein; für Männerchor u. Soli mit Pianoforte-Begleitung, comp. von E. Nessler.
2. Die Fischer, Duett von Kücken.
3. Ave Maria, von Franz Witt.

II.
4. Frühlingszeit v. C. Wilhelm.
5. Komisches Terzett von Schäffer.
6. Lorbeer und Rose (Duett) von Grell.
7. Hymne mit Pianoforte-Begleitung v. Oberhoffer.
8. Leicht Gepäck von Naumann (Bariton-Solo).
9. Bayrisches Volksliedchen von Silcher.
10. „Wie nahte mir der Schlummer", Scene und Arie aus dem Freischütz.

Eintrittskarten sind bis Mittag im Vereinslokal zu haben.

Entree an der Kasse 7½ Sgr. à Person.
Der Vorstand
des St. Joseph-Vereins.

Brand's Fabrik-Geschäft,
Stadtbrückchen Nr. 4,
vis-à-vis **der Delikatessen-Handlung von C. A. Klemm, Wwe.**
Petrol.-Kochapparate & Lackirwaaren,
ferner halte stets großes Lampen-Lager in **Französischen** Porzellan und antique sowie Böhmischen Lampen zu billigen Preisen

---

Stadttheater in Düsseldorf

Sonntag den 26. Sept. 19. Abon.-Vorst. **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing. Großes Tanz-Divertissement, arrangirt von der Balletmeisterin Frl. Dora Weykopf, ausgeführt von den Damen Weykopf, Striegel, Grube, Borchert, Wally, d'Arnaz und Rensky. **Doctor Peschte.** Posse mit Gesang in 1 Akt von David Kalisch. **Mittel Preise.**

Montag den 27. Sept. 20. Abon. Vorstell. **Adelaide.** Genrebild mit Gesang in 1 Act von Hugo Müller. **Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel in 1 Act nach Scribe von W. Friedrich. **Ein gebildeter Hausknecht.** Posse mit Gesang in 1 Act von David Kalisch. **Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Samstag den 25. September 1875. **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé. In der Operette. La Madrillena, grand pas de deux, Spanischer Nationaltanz, getanzt von den Geschwistern Frl. Ellen und Dora Fioretti. Vorher: **Dir wie mir.** Lustspiel in 1 Akt von Roger. **Ballet. Der Praesident.** Lustspiel in 1 Akt von Kläger. Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 7¾ Uhr.

Sonntag den 26. September 1875. **Klein Geld.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi. Nach dem 1., 3. und 6. Bild: **Ballet.** Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Montag den 27. September 1875. **(Dieselbe Vorstellung).** Nach dem 3. und 6. Bild: **Ballet.** Kassenöffnung 7¼ Uhr. Anfang 7¾ Uhr.

Giesens Garten-Lokal.
Sonntag den 26. Sept. 1875, Nachmittags 3½ Uhr
Großes
Militär-Concert.
Entree à Person 15 N.-Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinr. Giesen, Rosenstr. 4.

Eine goldene Brosch
am Montag liegen geblieben. Gegen Rückerstattung der Einrückungsgeb. in Empfang zu nehmen Mühlenstraße 12. 15

Ein tüchtiger
Polierer
sowie mehrere Handlanger zu 1½ Thlr. gesucht.
Joh. Rang, Mauermstr.
Leopoldstr. 38.

Ein braves Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Bergerstraße 17. 14

Ein Kindermädchen
gesucht. Wo s. d. Exp.

Ein kath. Mädchen aus gut. Familie im Nähen erfahren sucht Stelle als Stütze der Hausfrau zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Dienstmädchen erhalten jederzeit gute Stelle Fr. v. d. Halle 151 Mühlenstr. 23 2. Stock.

Ein ord. Mädchen sucht Stelle für häusl. Arb. bei einz. Herrn od. kl. Haushalt. Eintrittl. Oct. Näh. bei Fr. v. Briesen, Jägerhofstr.

Fert. Fruchtsäck
in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Geschw. Bogt,** Ma

Neußer Fruchtpreis
Telegraphische Depesche.

25. Sept.	Ma
Weizen 1. Qualität,	21
2. „	20
„	—
Roggen 1. „	16
2. „	14
Gerste	17
Sommergerste	—
Buchweizen	16
Hafer	16
Rübsamen 100 Kil.	—
Aveel 100 Kil.	—
Kartoffeln	5
Heu 100 Kil.	12
Stroh 100 Kil.	5
Rüböl per 100 Kil.	66
do. Faßweise	—
Preßkuchen per 100 Kil.	17

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.
Vorschuß 30 Mark. 50
Zufuhr 160 Sack.